

LESUNG

Trauern am Traumstrand von Malibu

*Von Schuld und Schicksal,
Glaube und Angst:
Im Literaturhaus liest
Leon de Winter aus
seinem neuen Roman*

Ausgerechnet Malibu. Santa Monica, Venice. Die Westküsten-Städte unweit des amerikanischen Highway One stehen für Sonne, Strand und Schönheitsoperationen. Warum nur hat Leon de Winter die Handlung seines neuen Romans dorthin, in die Nähe von Los Angeles verlegt? Die Antwort erschließt sich den Lesern von „Malibu“ (Diogenes Verlag) schnell. De Winter blickt – mal wieder – hinter die Hochglanzfassade der Filmmetropole. Der niederländische Schriftsteller, 48, hat ein Buch über Trauer geschrieben, wie er selbst meint. Unter dem Himmel Kaliforniens gerät die Welt seiner Protagonisten aus den Fugen. Ein 17-jähriges Mädchen stirbt bei einem Verkehrsunfall, just in dem Moment, als ihr Vater, ein Drehbuchautor, vom israelischen Geheimdienst angeheuert wird. De Winter rekonstruiert die Verkettung der Umstände und entwirft einen Mix aus Spionage-Thriller, Drama und Filmbusiness-Satire.

Leon de Winter – der Perfektionist. Hinter jeder Figur, jeder Situation seiner Romane verbergen sich komplexe Geschichten. Nur wenige zeitgenössische Autoren verstehen es wie er, die großen, alten Themen Schuld und Schicksal, Glaube und Angst so unterhaltsam zu reflektieren. Und so anspruchsvoll. Man könnte de Winter als Steven Spielberg der Literaturszene bezeichnen, wären da nicht diverse kommerzielle Ausrutscher des Hollywood-Regisseurs. Der Schriftsteller hingegen, wie Spielberg jüdischen Glaubens, hält sein künstlerisches Niveau konstant aufrecht.

Es geht nicht um Geist oder Vergnügen, sondern um Geist und Vergnügen“, hat de Winter einmal gesagt, und nimmt dieses Credo spürbar ernst. Ob als Drehbuchautor, Schriftsteller oder Regisseur: Seine Arbeiten sind geprägt von einer unbändigen Erzähllust, starken Bildern und tiefen Einblicken in die menschliche Seele. Darüber hinaus mischt sich Leon de Winter ein. Er schreibt aktuelle Essays, politische Analysen und nutzt bisweilen auch



Der niederländische Schriftsteller Leon de Winter: Die erste Auszeichnung gab's bereits mit 24 Jahren. Foto: teutopress/SZ-Archiv

Preisverleihungen, um etwa auf Gefahren bei der Einigung Europas aufmerksam zu machen. Von Malibu, Santa Monica oder Venice ist er in diesen Momenten weit entfernt.
GÜNTER KEIL

^ Leon de Winter liest aus „Malibu“, Di., 18. Feb., 20 Uhr, Literaturhaus; Salvatorplatz 1, ☎ 29 19 34 27